

Über das Leben des heiligen Blasius ist nicht viel bekannt. Außer dass er Bischof in Sebaste in Armenien war und im Jahre 316 unter Kaiser Licinius einen grausamen Märtyrertod starb, gibt es eigentlich keine konkreten Fakten.

Vieles, was über ihn erzählt wird, sind Legenden. Doch Legenden sind nicht einfach fromme Phantasiegeschichten; sie verhalten sich zur Wirklichkeit wie eine Ikone zu einer Photographie. Das bedeutet: Sie enthalten wichtige Hinweise für den Glauben.

So ist es auch mit der berühmten Legende, nach der eine Mutter mit ihrem Kind, das an einer Fischgräte zu ersticken droht, zum Hl. Blasius ins Gefängnis kommt und ihn um Hilfe bittet.

Wenn wir hier etwas tiefer gehen, dann entdecken wir hier eine Stolperstelle: Warum wendet sich diese Frau in ihrer Not an einen Mann, der sich selber in einer höchst kritischen Situation befindet, einen Mann, der im Gefängnis auf seinen Tod wartet und sich selber nicht im Geringsten helfen kann?

Das macht doch keinen Sinn! Wenn ich am Ertrinken bin, rufe ich doch keinen um Hilfe, der selber am Ertrinken ist.

Diese Stolperstelle führt zu einem interessanten Hinweis.

Der Hl. Blasius sitzt im Gefängnis, weil er dem Willen Gottes mehr gehorcht als den politisch Mächtigen. Er hat sich diese Situation nicht ausgesucht. Als mit seiner Gefangennahme zu rechnen war, hat die Gemeinde beschlossen, dass er sich in einem nahegelegenen Gebirge verstecken soll. Als er dort aber aufgespürt und ins Gefängnis gebracht wurde, war für ihn klar, dass jetzt ein klares Bekenntnis gefordert ist. Das ist der Wille des Herrn.

Aus diesem Wissen, dass seine Situation dem Willen Gottes entsprach, schöpft er gerade in dieser extremen Situation eine ausgesprochene Gelassenheit.

Diese Frau, die mit ihrem erstickenden Kind zum Hl. Blasius kommt, ist in einer völlig anderen Situation. Will Gott, dass mein Kind stirbt? Das kann Gott doch nicht wollen! – Das sind ganz normale Gedanken und Überlegungen einer Mutter in einer solchen Situation.

Und jetzt macht sie etwas ausgesprochen Mutiges. Sie macht sich auf den Weg ausgerechnet zu einem, für den der Wille Gottes doch bedeutet, dass er sterben wird. Der Weg dieser Frau zum Hl. Blasius im Gefängnis ist deshalb gekennzeichnet von einer großen Offenheit gegen über dem, was Gott will.

Sie ist bereit, den Willen Gottes zu akzeptieren, auch wenn dies bedeutet, dass ihr Kind stirbt und es ihr furchtbar weh tut.

Wenn es aber nicht der Wille Gottes ist, dann kann am ehesten der etwas dagegen tun, der selber ganz aus dem Willen Gottes lebt und deshalb vor seinem Martyrium steht.

Und weil Gott nicht will, dass ihr Kind stirbt, kann der Hl. Blasius ihr helfen.

Was hier in dieser alten Legende erkennbar wird, dasselbe begegnet uns auch im Evangelium.

Wenn dort die Rede ist von Austreiben der Dämonen, vom Reden in fremden Sprachen, vom Anfassen von Schlangen, vom Trinken tödlichen Gifts und vom Heilen von Kranken, dann wird hier derselbe Zusammenhang sichtbar. Diese Aufzählung von Hilfen und Rettung in Notsituationen steht ja nicht einfach zusammenhangslos im Raum. Diese Aufzählung ist gerichtet an Menschen, die ganz bewusst im Auftrag Jesu unterwegs sind: „Geht hinaus in alle Welt, und verkündet das Evangelium allen Geschöpfen.“ (V 15b), so hieß es am Anfang des Evangeliums. Die Jünger, an die diese Worte gerichtet sind, tun damit exakt das, was Jesus von ihnen will; sie befinden sich bei ihrem Unternehmen im Einklang mit dem Willen ihres Herrn.

Und exakt in diesem Kontext steht jetzt auch die Aufzählung von Hilfen in dabei entstehenden Notsituationen. Gerade weil sie den Willen des Herrn erfüllen, weil sie das tun, wozu er sie beauftragt hat, dürfen sie darauf vertrauen, dass der Herr ihnen beistehen wird in allem, was auf zu kommen mag.

Und der Text bestätigt diesen Zusammenhang am Ende noch einmal: „Sie aber zogen aus und predigten überall. Der Herr stand ihnen bei und bekräftigte die Verkündigung durch die Zeichen, die er geschehen ließ.“ (V 20)

Dieser Zusammenhang kann jetzt auch für uns interessant werden. Denn er gilt bis heute unverändert und damit auch für uns. Gerade, wenn da die Rede ist von allen, „die zum Glauben gekommen sind“ (V 17), dann ist hier ganz deutlich von uns die Rede. Das bedeutet: Für uns gilt genau dasselbe.

Wenn wir uns darum bemühen, im Einklang mit dem Willen Gottes zu leben, wenn wir unser ganzes Leben, all unser Tun, unsere Arbeit, unsere Sorge um andere Menschen verstehen als eine Existenz im Auftrag des Herrn, eine Existenz nach dem Willen Gottes, dann erwächst daraus nicht nur ein gigantisches Gottvertrauen, eine ausgesprochene Gelassenheit, wie sie ja beim Hl. Blasius erkennbar geworden ist. Dann ist es genau dieser Einklang mit dem Willen des Herrn, der auch uns rettet und bewahrt vor allen möglichen Gefahren.

Wer genau das selber einmal erfahren hat, oder vielleicht sogar schon mehrfach erfahren hat, der kann es dann auch verkraften, wenn er in Situationen gerät, aus denen kein Ausweg mehr zu erkennen ist.

Der Hl. Blasius macht auch genau dies deutlich. Er wartet auf seinen Tod. Er wartet auf sein Martyrium. Auch das ist der Wille des Herrn.

Deshalb kann er es ganz gelassen annehmen im Vertrauen darauf, dass der Herr in auch hier nicht im Stich lässt.